Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 25

Artikel: Der Geburtstag
Autor: U.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642929

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER GEBURTSTAG

Es war ein plötzlicher Entschluss, der Franz an seinem vierzigsten Geburtstag ans Telephon zwang und Isa anrufen liess. Er hatte sie jahrelang nicht gesprochen, trotzdem erkannte sie seine Stimme sofort.

« Wie geht's? »

« Wie geht's? »

Die üblichen Fragen schienen Befangenheit auf beiden Seiten zu markieren. Zwanzig Jahre waren es her, dass sie miteinander befreundet gewesen, er, der Schule knapp entronnen und Lehrling in einer Farben AG., sie, die gerade siebzehn geworden, Stenotypistin in einem Anwaltsbüro. Mit allem Ueberschwang der ersten Liebe hatten sie bei Butterbrot und Bier Feste gefeiert, die kein Krösus sich hätte für Geld erkaufen können. Heute war er Chef einer eigenen Fabrik und auch Isa hatte Karriere gemacht, ihr Anwalt hatte sie geheiratet. Schicksal, Schicksal, sie hätte zu lange auf Franz warten müssen, der zäh an seinem Ziele arbeitete, eigener Herr in einem eigenen Betrieb zu werden.

« Weisst du, dass ich heute Geburtstag habe? » sagte Franz.

« Wirklich? Ich gratuliere. Natürlich, um diese Zeit herum war es ja immer. Der wievielte ist es denn? »

« Der vierzigste. »

« Kinder Gottes, man wird alt », stöhnte Isa.

« Es ist zwanzig Jahre her, dass wir uns kennenlernten », sagte Franz. « Willst du meinen Geburtstag mitfeiern? »

« Ich? » Es klang überrascht, doch nicht ablehnend. « Eigentlich — ginge es. Wo willst du . . . ? »

Franz überlegte und dann sagte er: « Erinnerst du dich noch des Tages, als wir zum ersten Male miteinander ausgingen? Es war an meinem zwanzigsten Geburtstag. Wir kamen zum « Feenschloss » am See und wären gern hineingegangen, aber ich hatte nicht genug Geld bei mir für das teure Restaurant. So gingen wir in eine einfache Pinte und waren trotzdem sehr lustig. Wollen wir das « Feenschloss » heute nachholen? Ich habe einen neuen Wagen und mit dem Geld wird's auch reichen. »

Isa lachte: Zwanzig Jahre sind immerhin eine lange Zeit; doch bin ich einverstanden. Du hupst um sechs Uhr vor meiner Wohnung! »

« Abgemacht. »

Isa war mit ihren siebenunddreissig Jahren sehr jung geblieben, schlank und mädchenhaft. Die Illusion, dass es die einstige Isa sei, mit der Franz ins « Feenschloss » fuhr, wurde höchstens durch die Kostbarkeit ihres Kleides gestört, welches sich von ihren frühern billigen Kleidern wesentlich unterschied. Sie erzählte von ihren Kindern, in zwei Jahren würde der Junge die Matur machen und auch ihr Mädchen wolle studieren. Sie selbst sei im Sommer in Interlaken gewesen, für den Herbst sei Oberitalien geplant. Was man im Winter machen würde, wisse man noch nicht.

Franz, der Isa in einer leicht sentimentalen Stimmung erwartet hatte, geneigt zu Reminiszenzen, musste unwillkürlich in Isas Fahrwasser kommen, und mit Gleichwertigem aufwarten, mit Reisen, Neumöblierung seiner Wohnung und gesellschaftlichen Plänen für die Saison. Als sie am « Feenschloss » anlangten, erkannten sie es nicht gleich, es war renoviert worden.

« Es war aber schon sehr nötig », sagte Isa, « man konnte in den Räumen nicht mehr recht sitzen, geschweige denn tanzen. » Das Essen sei auch nicht mehr auf der Höhe gewesen und die Bedienung salopp. Man gehe jetzt lieber zu « Trinsin », am andern Ufer. Dort müsse man mit dem Auto über die Fähre, und das eben sei das Erregende und gesellschaftlich Verlockende. Uebrigens seien Webers mit ihrem neuen Wagen kürzlich beinahe ins Wasser gefallen.

Franz hatte ein besonderes Souper zusammenstellen wollen, aber Isa widersprach. Sie lebe nach Kalorien, höchstens eine Tasse Tee ohne Zucker dürfe sie heute noch zu sich nehmen. Kein Verführungsversuch konnte sie erschüttern. So kaute Franz an seinem Schnitzel und nippte an einem Glase währenddem Isa, da sie nicht ass, ohne Unterbrechung erzählte, erzählte. Und Franz musste unwillkürlich denken, dass sie damals, als süsser Balg von siebzehn, kaum ein Auto von einem Dampflokomobil unterschieden hatte. Ein Ausflug in der überfüllten Elektrischen hatte sie mehr entzückt, als heute vielleicht Oberitalien plus Interlaken. Auch von Kalorien hatte sie nichts gewusst. Aber entzückend war sie gewesen, jung und natürlich. Nicht abzusehen, wie sie sich gefühlt hätte, wenn er damals an seinem zwanzigsten Geburtstage die paar Franken für ein Abendessen im « Feenschloss » hätte entbehren können, das sie heute nicht mehr elegant genug fand. Es war ihm plötzlich, als sei es sehr lächerlich, dass er hier mit Isa zusammensass, um einen Tag zu feiern, der im Grunde genommen gar nicht feiernswert war. Er liess nur allzu deutlich die Entfernung erkennen, die zwischen Wünschen und Zielen, zwischen Träumen und Wirklichkeiten, zwischen Jugend und blasierter Reife lag. Es war Franz, als habe er hinter einer bunten Kugel herlaufen wollen, die ihm entglitten war, ängstlich bemüht, sie wieder einzufangen.

Ein Pärchen erschien auf der Terrasse, ein Jüngling mit Brille und langen Haaren, das Mädchen blond und bildhübsch. Der Ober kam mit der Speisekarte.

« Können wir Kaffee und Kuchen bekommen », fragte der Jüngling.

Mit verachtend-überlegenem Achselzucken legte der Kellner die Karte weg und korrigierte betont: « Mokka in Kännchen! »

« Haben Sie nicht Kaffee in Tassen? »

« Nein », knurrte der Ober, zögernd bestellte der Jüngling.

Franz hatte zugehört und musste lächeln, schmerzlich durchdrungen. Es war ihm, als sei er selbst der Jüngling, vor zwanzig Jahren, und Isa das Mädchen vor der gleichen Frist. Genau so hatte er damals bestellt im Restaurant, wenn sie zusammen ausgezogen waren. Mit einem seltsam beglückenden, beinahe väterlichen Gefühl betrachtete er die beiden jungen Menschen, die sich in diesem eleganten Restaurant nicht überaus wohl fühlten, weil die beiden wahrscheinlich an die durch die unerwartete Mehrausgabe gebotenen Sparmassnahmen denken mussten. Franz erhob sich und ging dem Ober nach, von einem plötzlichen Einfall getrieben. Er bestellte ein Souper, wie er es für sich und Isa bestellen wollte. Wenn wir fort sind, servieren Sie es den jungen Herrschaften und geben Sie ihnen diesen Zettel. » Er riss ein Blatt aus seinem Notizblock und schrieb: « Feiern Sie bitten den heutigen Abend, wie ihn einer gern feiern wollte, wenn er so jung wäre wie Sie. » Dann verliess er mit Isa die Terrasse.

Sie wollte ins Auto steigen, doch zog er sie seitwärts, von wo aus man den Tisch des Pärchens sehen konnte. Der Kellner servierte gerade den ersten Gang.

Das Mädchen schaute mit überraschten Augen drein, der Jüngling beherrschter, verlangte Aufklärung. Dann las er den Zettel und reichte ihn seiner Begleiterin. Sie lachte. Er schien Bedenken zu haben, ob man das Geschenk annehmen dürfe. Ihr sprühte der Uebermut aus den Wangengrübchen. Eva war sie, die zum Apfelschmaus Lust hatte. Er liess sich überreden und die Krebschen krachten unter ihren Fingern. *U. W.*

CHRONIK DER BERNER WOCHE

BERNERLAND

4. Juni. In **Reutigen** wird der **Niedersimmentalische Musiktag** mit sieben Musikgesellschaften durchgeführt.

5. Juni. Der **Bernische Kantonalgesangverein** umschliesst 289 Vereine mit 10 052 Aktivmitgliedern. Innert zwei Jahren hat er sich um 15 Vereine vermehrt. Er legt ein besonderes Augenmerk auf die Förderung des Singens im Gesamtchor.

— In einem Entwurf für ein revidiertes Gesetz über die Organisation des Kirchenwesens des bernischen Regierungsrates wird festgestellt, dass Bern in dem sogenannten System der Staatskirchenhoheit mit drei Landeskirchen festhält, während in anderen Kantonen die Trennung von Kirche und Staat teilweise streng durchgeführt wird.

— Eine **Eiersammlung zugunsten des Bezirksspitals Thun** in **Fahrni,** die in der Pfingstwoche durchgeführt wurde, ergibt 454 Eier und 50 Fr. in bar.

— In **Interlaken** wird beim Passieren des Fussweges bei der Brauerei Horn die 23-jährige Frau Steiner-Stuber **von einem Zug überfahren** und sofort getötet.

— Die **Bernischen Kraftwerke** melden für das abgelaufene Geschäftsjahr einen verfügbaren **Ueberschuss** der Gewinn- und Verlustrechnung von Fr. 11 008 913.—. Aussergewöhnlich stark hat der Energieabsatz zugenommen.

6. Juni. In **Pruntrut** tagt eine **interkantonale Konferenz** der welschen Arbeitsämter unter dem Vorsitz von A. Jobin, Chef des Arbeitsnachweises und des Arbeitseinsatzes des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit.

— In **Niederbipp** wird ein **Arbeitslager für Jünglinge** mit 15 Lehrlingen aus Basel errichtet, nachdem bereits seit Mai ein Arbeitslager für Töchter besteht.

— Da die Gesellschaft **Stockenseewerk** um eine Bewilligung für die sogenannten Vorarbeiten für das Stockenseewerk